

RAUM UND WOHNEN

DAS SCHWEIZER MAGAZIN FÜR ARCHITEKTUR, WOHNEN UND DESIGN

D DOSSIER – In Balance

WOHNEN – Neubau am Bodensee 26

EXTRA – Design fürs Badezimmer 52

Trend – Verschlungene Wege 116



A woman with her hair tied back, wearing a long black dress and black boots, stands in a room with bright yellow walls. She is holding a glass of wine. Two large, white, spherical pendant lights hang from the ceiling. The room has a classic architectural style with a door frame visible on the right.

THECOMODO.COM

1_Ob das sein ernst sei, hatte die Architektin und Eigentümerin Barbara Elwardt den Designer Piotr Wisniewski gefragt, als er mit dem Vorschlag um die Ecke kam, einen der Flüre komplett gelb zu streichen. Heute findet sie die Idee «genial». 2_Die Eichenlamellen an der Decke des Schwimmbads erfahren in den gestreiften Textilien der Möbel eine Fortführung. Ein schönes Detail sind auch die grossen Kugel-Pendelleuchten, die wie Seifenblasen über dem Wasser schweben. Die Vorhänge lassen das Schwimmbad, für das übrigens das ursprüngliche Edelstahlbecken beibehalten wurde, nicht ohne eine Prise Humor zur Bühne werden.



Gediegen elegant

Das Monte Carlo der Alpen wurde Bad Gastein einst genannt. Später blieben vom Glanz des mondänen Salzburger Kurorts nur bröckelnder Putz und kaputte Fensterscheiben. Seit kurzem beleben Grossstädter wie die Berliner Architektin Barbara Elwardt die alten Hotels und verwandeln sie in gediegen elegante Lieblingsziele.

Text: Kirsten Höttermann
Fotos: Pion Studio



Gediegen elegant

Mit rund viertausend Einwohnern ist Bad Gastein nicht viel mehr als ein grosses Dorf. Und doch wachsen zahlreiche Hotelbauten die Berghänge des österreichischen Kurorts hinauf, von denen die meisten Grosstädte nur träumen können. Viele der einst so stolzen Häuser mussten jedoch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihre prächtigen Belle Époque-Portale schliessen. Die gut betuchten Stammgäste, zu denen ein Grossteil des europäischen Adels bis hin zum österreichischen Kaiser Franz und zum deutschen Kaiser Wilhelm gehörten, zog es in andere Gefilde. Bad Gastein und seine Hotelpaläste blieben sich selbst überlassen, dem Staub und dem Schimmel, auch, weil die Gemeinde auf die falschen Investoren vertraute. Aus heutiger Sicht hat dies vielleicht sogar sein Gutes, denn der fortschreitende Verfall machte aus dem mondänen Bergort eine Wes Anderson-Kulisse: Bad Gastein wurde zum Geheimtipp unter ArchitektInnen, Schöngelstern und KünstlerInnen, die fortan in die traditionsreiche Kurstadt kamen. Umtriebige Hoteliers wie Evelyn und Ike Krath (Haus Hirt) und Olaf Krohne (Das

Regina) boten Unterkunft und Tauernblick. Zu ihren Gästen gehörte auch Barbara Elwardt. Nach ihrem ersten Besuch war sie, wie so viele aus ihrem Berliner Bekanntenkreis, dem Charme des Ortes erlegen und verbrachte mehr als zehn Jahre lang mit ihren vier Kindern die Weihnachtstage und den Jahreswechsel hier. Es kam, wie es wohl

kommen musste. Als in der Nachbarschaft das einstige Erholungsheim der Bediensteten der Stadt Wien zum Verkauf stand, bemühte sich Elwardt um den Zuschlag und krepelte das Haus zusammen mit dem Designer Piotr Wisniewski zum lässigen Hotel um. Es trägt den Namen «The Cōmodo», was auf Spanisch so viel wie «gemütlich» heisst, und öffnete im Januar dieses Jahres seine Türen.



Ambiente und Ausblick

Zu dem lässigen Konzept, das zeitgenössisches Alpenflair mit Midcentury-Möbeln und Kunst verbindet, inspirierte sie die Geschichte des Ortes: Statt die Vergangenheit des ehemaligen Kurhauses auszulöschen,



entschieden sie sich, dessen Geschichte weiterzuerzählen. «Mit einem anderen Ort wären wir ganz anders umgegangen», sagt Barbara Elwardt, deren Spezialgebiet eigentlich sozialer Wohnungsbau ist. Vielleicht ist ihr deshalb auch so scheinbar mühelos gelungen, die Qualitäten des 1960er-Jahre-Baus herauszuarbeiten. «Ich habe nach einem Gebäude gesucht, in dem man sich zurückziehen oder die Gemeinschaft geniessen und andere Menschen treffen kann.» Die Jugendstilvilla des Hotels Astoria, die ebenfalls zum Verkauf stand, bot keine geeigneten öffentlichen Räume, wohl aber das Lobby-Geschoss des ehemaligen Kurhauses. Die Architektin entfernte lediglich eine tragende Wand und vergrösserte die Fenster auf Bodentiefe. Den Empfangsbereich verband sie mit einer opulenten Bar, die die Minibar in den Zimmern ersetzen soll. Das Konzept funktioniert, die Lobby wirkt wie das Wohnzimmer des Hotels – die Gäste machen es sich auf dem ikonischen Sofa «Camaleonda» von Mario Bellini bequem, schlürfen ihre Drinks auf den eigens entworfenen, safrangelben Barhockern und geniessen den fantastischen Ausblick auf das Gasteinertal. Die Holzverkleidung von Decken und Böden aus Eiche und Kiefer zieht sich durch das gesamte Hotel, einschliesslich der Decke des Restaurants De Leit und des angrenzenden Co-Working-Spaces. «Die Verkleidung, hinter der wir die gesamte Technik versteckt haben, verkürzte die Bauzeit, die schlussendlich lediglich elf Monate betrug.» Bei der Auswahl des Interieurs stellen die Gestalter gekonnt Design

aus den 1960er- und 70er-Jahren – Fans entdecken beispielsweise Leuchten von Elio Martinelli oder Vico Magistretti – neben aktuellen Stücken aus Skandinavien oder Italien. Dazwischen finden sich auch eigene Möbelentwürfe, wie das hellgraue Modulsofa «Pebble» in der Lobby, die Betten mit der praktischen Nische für das nächtliche

1_Das Hotel bringt die Moderne mit vergangener Geschichte zusammen. Innen zelebriert es die Behaglichkeit von Holz und satten Farben – alles in schönstes alpines Licht getaucht. Die Lobby steht exemplarisch für das Konzept des Hauses: Einige Designklassiker und restaurierte Vintage-Fundstücke werden mit neuen, massgeschneiderten Möbeln kombiniert. Das Sofa «Camaleonda» von Mario Bellini für B&B Italia steht in tiefem Burgunderrot neben einer schwarzen Ledersitzgruppe, die Gae Aulenti 1976 für Knoll International entworfen hat. Das Sofa «Pebble» ist ein eigener Entwurf, inspiriert von den weichen Steinen, die man in Gebirgsbächen findet. **2_**Barbara Elwardt und Piotr Wisniewski konzipierten das Design-Hotel in Bad Gastein als erstes seiner Art. Nahe Berlin ist bereits ein weiteres Projekt in Planung. Für ihr ehrgeiziges Ziel «Zehn Häuser in zehn Jahren» zu eröffnen, gründeten sie 2021 das «weStudio» mit Sitz in Berlin. **3_**Warm und einladend geben sich auch die 70 Gästezimmer. Ein auffälliges Design-Piece sind die Pendelleuchten von Marset in Orange wie auch die geschwungenen Kopfteile der Betten – ein Entwurf von Piotr Wisniewski. **4_**Das Gasteinertal ist umgeben von Gipfeln, die bis in die Gletscherzone der Hohen Tauern reichen. Der Ort macht Fernweh und «The Còmodo» bietet einen besseren Blick auf das Tal als manche seiner grossen Nachbarn. Man erreicht es vom Ortskern aus nach einem kurzen Spaziergang entlang der Kaiser-Wilhelm-Promenade.



1_Zum Haus gehören auch ein Fitnessraum, ein Spa sowie ein Kino mit 21 Plätzen. Manche Zimmer bieten auch eigene Fitnessgeräte wie die Multifunktions-Hantelbank von Technogym. 2_Die stylische Bar ist eine Verlängerung des Empfangs. Solche öffentlichen Räume, in denen sich die Gäste treffen und untereinander austauschen können, waren Barbara Elwardt besonders wichtig.

Wasserglas oder die kugeligen Wandleuchten im Restaurant und in den Fluren. Inspiration fanden Elwardt und Wisniewski sowohl im Ort selbst, als auch in den Farben und Strukturen der Umgebung

Kunst für alle

Die Kunst stammt wie die Eigentümerin grösstenteils aus Berlin. Elwardt kennt die meisten KünstlerInnen und FotografInnen persönlich, für die sie die Werke für ihr Hotel in Auftrag gab. Gosia Warrink und Katja Koeberlin von Amberdesign haben 140 einzigartige Drucke geschaffen, die von der Landschaft Bad Gasteins inspiriert sind. Selbst die Tapeten haben sie entworfen und dafür «topografische Zeichnungen aus den Mustern feiner Höhenlinien von Höhenkarten erstellt, die die Gebirgstektonik rund um Bad Gastein beschreiben». Ihre Teppiche sind inspiriert von den umliegenden Bergschluchten. Vasen, Schalen und Kerzenhalter steuerte das Designstudio Fundamental bei. Der Grundstein für einen Skulpturengarten ist ebenfalls gelegt: Dort, wo der Weg hoch zur Kaiser-Wilhelm-Promenade führt, steht eine goldfarbene Wetterfahne des polnischen Künstlers Iwo Borkowicz. Die Liebe zum Detail und sicher auch der nachhaltige Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz brachten dem Hotel übrigens den

Hotel Design Award 2023 ein. Bleibt nun abzuwarten, wie es mit «The Cômodo» weitergeht. So viel sei verraten: Das nächste Mitglied der zukünftigen Familie steht in der Nähe von Berlin und klingt vielversprechend. Die 13-Zimmer-Villa aus den 1920er-Jahren wird um weitere 16 Suiten sowie einem Wellnessbereich, Pool und einem kleinen Yachthafen am Storkower See erweitert. ■

